

Kurier für Niederbayern

Jahrgang 71 — Nummer 104 — 16. April 1918

Die Schlacht im Westen. Englische Gegenangriffe gescheitert. - Wulwergem und die anschließenden Linien erstürmt Deutsche Truppen in Helfingfors eingerückt - Die österreichische Ministerkrisis; der Nachfolger Czernins noch nicht ernannt.

Der Krieg zur See. Ein Weißbuch über die englischen Schiffsverluste. Die englische Regierung ist kürzlich mit einem Weißbuch über die englischen Verluste infolge des Unterseebootskrieges hervorgetreten, dessen Ziffern von den amtlichen deutschen Vervienkungsziffern nicht unerheblich abweichen u. zwar natürlich zugunsten der Engländer. Die englische Statistik berücksichtigt nicht sämtliche Verluste, sondern nur die Verluste des Teiles der Handelsflotte, der für den Bedarf der bürgerlichen Bevölkerung tätig ist. Die Verluste an Schiffen, die an irgendwelcher Verbindung für Heer und Flotte tätig sind, also | Munitionsdampfer, Kohlendampfer usw. sind | nicht mitgezählt worden. Tiefe Verluste sind aber besonders erheblich, da sich die Tätigkeit dieser Schiffe gerade im Sperrgebiet voll zieht. S-l.c amerikanische Flotte mit der eng* tischen vereinigt. Reuter meldet aus London: Dem "Daily Chronicle" wird von einem hohen Marineoffizier mitgeteilt, daß die amerikanischen Kriegsschiffe sich der englischen Hochseeflotte angegeschlossen haben. Vor kurzer Zeit hat der amerikanische Sekretär Tamm mitgeteilt, daß die amerikanischen Kriegsschiffe nach England unterwegs seien, nun wird bestätigt, daß der Anschluß an die englische Flotte vollzogene Tatsache sei. Der Rücktritt des Grafen Czernin Berlin, den 15. April. Der Rücktritt des Grafen Czernin erfolgte im Anschluß an eine lebhaft verlaufene

Konferenz, die er gestern vormittags 10 Uhr beim Kaiser hatte, Gleichzeitig wurde auch, wie dem Berl.Tgbl. aus Wien gemeldet wird, ein Ministerrat abgehalten, dem auch der ungarische Ministerpräsident Tr. Wekerle beiwohnte. Der Ministerrat dauerte bis 1 Uhr, worauf sich Mekerle aus Baden nach Wien zurückbegab. Um 4 Uhr nachmittags wurde Wekerle mit dem Grafen Tisza neuerdings nach Baden in Audienz zum Kaiser berufen, von wo beide um 8 Uhr abends nach Wien zurückkehrten. Der unmittelbare Anlaß zur Temission Czernins bildet, wie der Vertreter des Berl. Tgbl. authentisch erfährt, die Tatsache, daß Kaiser Karl dem Minister von dem politisch zweifellos sehr bedeutsamen Brief, den er im März 1917 an den Prinzen Sixtus von Bourbon gerichtet hat, bis zur Veröffentlichung dieses Schreibens durch die französische Regierung keine Mitteilung gemacht hat. Graf Czernin hat dies als einen Mangel an Vertrauen empfunden und daraus seine Folgerungen gezogen. In den Kreisen der deutschbürgerlichen und christlichsozialen Abgeordneten hat die Nachricht von dem Rücktritt des Grafen Czernin großes Bedauern, teilweise sogar Bestürzung hervorgerufen, obwohl nach dem neuerlichen Telegramm des Kaisers an Kaiser Wilhelm die Bündnistreue auch weiterhin als richtunggebend für die auswärtige Politik der Monarchie anzusehen ist. Auch von ungarischen Staatsmännern, von denen gerade heute Wekerle und Tisza in Wien weilen, wird der Rücktritt Czernins im gegenwärtigen Augenblick bedauert. Die angeblichen Gründe des Rücktritts Czernins. 'Wien, 15. April. Wie der Vertreter der "Mittagszeitung" von autoritativer Stelle erzählt sind drei Gründe für den Rücktritt des Grafen Czernin

maßgebend gewesen, und zwar 1. seine Haltung gegenüber den Polen, 2. sein Passus in seiner letzten Rede gegen die Tschechen, 3. die Aufrollung der Affäre Clemenceau. Es hatten sich Unstimmigkeiten mit dem Kaiser ergeben, aus denen Graf Czernin die Konsequenzen zog. Graf Czernin habe von dem Kaiserbrief erst vor einigen Tagen Kenntnis erhalten: bei dieser Gelegenheit konnte er sich durch Einsichtnahme in das Konzept überzeugen, daß der Kaiser den Passus über Elsaß-Lothringen keineswegs in der von Clemenceau behaupteten Form, sondern in einer Form gebracht hatte, die das Communiqué des Ministeriums des Äußern vom 12. April aus Mlieri höchsten Befehl feststellte. Graf Czernin wird sich voraussichtlich als Generalmajor an die Front begeben. | Sie Nachfolge Czernins. Wien, 15. April. Ueber die Nachfolge liegt noch keine bestimmte Meldung vor. Genannt werden der Berliner Botschafter Prinz Hohenlohe, Graf Tisza, Graf Julius Andrássy, der ehemalige Londoner Botschafter Graf Mensdorf, der Botschafter in Konstantinopel Markgraf Pallavicini und auch der frühere österreichische Ministerpräsident von Körber. 'abgehalten, die speziell der beharabischen Frage gewidmet war. Alle Fraktionsführer im Parlament erhoben energisch Protest gegen die internationale Spekulation der rumänischen Regierung. Sie wiesen darauf hin, daß dieser Anschluß nicht nur nicht dem Wunsche der Ukrainer, Deutschen und Bulgaren in Besarabien entspricht, sondern auch nicht dem Wunsche der moldauischen Bevölkerung selbst, spricht, sondern auch nicht dem Wunsche der moldauischen Bevölkerung selbst. 9tt Äritfl bi« 3ttlten. Die hohen italienischen Viehpreise. Die "Gazette bei Popolo"

vergleicht das sprunghafte Hinausgehen der Viehpreise mit dem Emporschnellen der Börsenwerte. Eine Kuh, die vor wenigen Tagen 800 Lire kostete, wird jetzt mit 2000 Lire bezahlt. Ein Paar Ochsen ist nicht unter 7000 Lire zu haben. Ein Schlachtkalb kostet das vier- bis fünffache des bisherigen. Das Blatt erörtert die Ursache und angesichts der allgemeinen Ernährungssorgen, Nöte sehr erregt und ermahnt zur äußersten Sparsamkeit und fordert die Einführung einer täglichen Ration. Auch Serbien, Rumänien, Tschechien, Serbien und Rumänien. Der Kaiser wird gemeldet, daß in der Schlußsitzung, in der im Beisein der Margherita der Anschluß Serbiens an Rumänien besprochen wurde, 86 Stimmen für und 32 Stimmen gegen den Antrag abgegeben worden sind bei 33 Stimmenthaltungen; abwesend waren 13 Mitglieder der Versammlung. Der Krieg mit England. Die englische Flottenflotte. Berlin, 14. April. Die jüngste Untersuchung des üblichen englischen Geschosses ergab, daß das Geschos aus einem Stahlmantel besteht und einem geteilten Bleikern, dessen kleinerer Teil in der Mantelspitze und der größere unten im Geschos liegt. Der Stahlmantel ist so wenig widerstandsfähig, daß er beim Entfernen des Geschosses aus der Hülse ohne weiteres abbricht. Trifft also das Geschos auf Widerstand, so schlägt durch den Vorwärtsschlag der untere Kern des Bleikerns gegen den Blei in der Spitze und spritzt unter Zerreißung des dünnen Stahlmantels nach allen Seiten. Dieses, dem Aussehen nach von einer normalen Patrone nicht zu unterscheidende Geschos ist also seiner Wirkung nach den bisher festgestellten feindlichen Geschossen mit der abgeschnittenen Spitze völlig gleich.

Auch neutralen Ländern Spanisches Eisenbahnmaterial für die amerikanischen Truppen. Zwischen Spanien und Amerika ist, wie dem Berl. Tgl. gemeldet wird, ein Vertrag für spanische Lieferungen an die amerikanischen Truppen in Frankreich abgeschlossen worden. Das spanische Eisenbahnmaterial wird von Amerika mit Lokomotiven und Güterwagen ergänzt werden, um den Transport zu erleichtern.

Der Rücktritt des Grafen Czernin. Berlin, den 15. April. Der Rücktritt des Grafen Czernin erfolgte im Anschluß an eine lebhaft verlaufene Konferenz, die er gestern vormittags 10 Uhr beim Kaiser hatte. Gleichzeitig wurde auch, wie dem Berl. Tgl. aus Wien gemeldet wird, ein Ministerrat abgehalten, dem auch der ungarische Ministerpräsident Dr. Wekerle beiwohnte. Der Ministerrat dauerte bis 1 Uhr, worauf sich Wekerle aus Baden nach Wien zurückbegab. Um 4 Uhr nachmittags wurde Wekerle mit dem Grafen Tisza neuerdings nach Baden in Audienz zum Kaiser berufen, von wo beide um 8 Uhr abends nach Wien zurückkehrten. Der unmittelbare Anlaß zur Entlassung Czernins bildet, wie der Vertreter des Berl. Tgl. authentisch erfährt, die Tatsache, daß Kaiser Karl dem Minister von dem politisch zweifellos sehr bedeutsamen Brief, den er im März 1917 an den Prinzen Sixtus von Bourbon gerichtet hat, bis zur Veröffentlichung dieses Schreibens durch die französische Regierung keine Mitteilung gemacht hat. Graf Czernin hat dies als einen Mangel an Vertrauen empfunden und daraus seine Folgerungen gezogen. In den Kreisen der deutschbürgerlichen und christlichsozialen Abgeordneten hat die Nachricht von dem Rücktritt des Grafen Czernin großes

Bedauern, teilweise sogar Bestürzung hervorgerufen, obwohl nach dem neuerlichen Telegramm des Kaisers an Kaiser Wilhelm die Bündnistreue auch weiterhin als richtunggebend für die auswärtige Politik der Monarchie anzusehen ist. Auch von ungarischen Staatsmännern, von denen gerade heute Wekerle und Tisza in Wien weilen, wird der Rücktritt Czernins im gegenwärtigen Augenblick bedauert. Die angeblichen Gründe des Rücktritts Czernins. Wien, 15. April. Wie der Vertreter der "Mittagszeitung" von autoritativer Stelle erzählt sind drei Gründe für den Rücktritt des Grafen Czernin maßgebend gewesen, und zwar 1. seine Haltung gegenüber den Polen, 2. sein Passus in seiner letzten Rede gegen die Tschechen, 3. die Aufrollung der Affäre Clemenceau. Es hatten sich Unstimmigkeiten mit dem Kaiser ergeben, aus denen Graf Czernin die Konsequenzen zog. Graf Czernin habe von dem Kaiserbrief erst vor einigen Tagen Kenntnis erhalten: bei dieser Gelegenheit konnte er sich durch Einsichtnahme in das Konzept überzeugen, daß der Kaiser den Passus über Elsaß-Lothringen keineswegs in der von Clemenceau behaupteten Form, sondern in einer Form gebracht hatte, die das Communiqué des Ministeriums des Äußern vom 12. April aus Mlieri höchsten Befehl feststellte. Graf Czernin wird sich voraussichtlich als Generalmajor an die Front begeben. Die Nachfolge Czernins. Wien, 15. April. Ueber die Nachfolge liegt noch keine bestimmte Meldung vor. Genannt werden der Berliner Botschafter Prinz Hohenlohe, Graf Tisza, Graf Julius Andrássy, der ehemalige Londoner Botschafter Graf Mensdorf, der Botschafter in Konstantinopel Markgraf Pallavicini und auch der frühere österreichische Ministerpräsident von

Körper.'

nicht erörtern. Dazu Md die Ereignisse noch Zn frisch. Alles aber deutet darauf[^] hin, daß die Vorgänge, die mit dem Briefwechsel zwischen Kaiser Karl und seinem Schwager znsammenhängen mit zu seinem Rücktritt geführt haben. IDas aber sei gesagt, die Veröffentlichungen Clelnenceaus haben diesen Rücktritt nicht bereut» llass, da Gras Czernin von dem Briesse Kaiser kKarl selbst nicht unterrichtet war. Eine unmittelbare Veranlassung seines Rücktrittes ist litt diesem Bries nicht zu sehen. GrafKCzernin tritt in einem Augenblick zurück, in dem der i Charakter der deutsch-österreichischen Beziehungett dank der Kaisertelegramme gefestigter als je sichtbar wird. Sein Rücktritt ist durchaus kein Erfolg der Feinde des deutsche österreichi schen Bündnisses. Die 'Politik Oesterreichs ist festgelegt. \$üc Lasten-Teckung. Aus Anlaß, einer Versammlung der Altenburger Vertrauensmän ner für die 8. Kriegsanzleihe äußerte sich der Staatsminister von Wus/ow in Altenburg einem Vertreter gegenüber zu der Frage, ob die deut sche Volkswirtschaft nach dem Kriege leistungs fähig genug sein werde, die Lasten des Krieges zu tragen, wie folgt: > Angesichts dessen, was jetzt im Westen unsere Heere an glänzendsten Erfolgen leisten, bin ich der Ueberzeugung, daß selbst, wenn eine größere Kriegsentschädigung seitens unserer Feinde nicht erreichbar sein sollte, wir stark und kräftig genug sein werden, die Lasten zu fra gen, und ich stütze diese Ueberzeugung aus die Beobachtung, daß in weiten und nicht den schlechtesten Kreisen der feste Wille besteht, die Grundsätze der Einfachheit und Sparsamkeit

des Lebens, denen sich das Volk in seiner gro ßen Mehrheit im Kriege hat unterwerfen müssen, auch nach dem Kriege aufrecht zu er halten, und zwar nicht nur unter dem Zwang der Verhältnirisse, sondern auch aus der Ueberzeugung heraus, .daß der Wert des Lebens nicht in materiellen Genüssen, sondern in der Pflege der Güter und Gaben des Deistes und Gemütes und in d er Hingabe an die Arbeit und die Erfüllung der Pflicht liegt. Daß lber Sinn für Pflichterfüllung und Arbeitsamkeit in un serem Volke nicht erloschen ist, hat der Krieg bewiesen, und es fehlt nicht an Anzeichen, daß Strebsamkeit und Arbeitsamkeit nach dem Krie ge in verstärktem Maß[^] Hervortreten werden um die Verluste, d ie der Krieg unserer Volks wirtschaft gebracht hat, nicht nur auszuglei chen, sondern letztere kraftvoll auszugestaÄen. Wenn die Tugenden der Einfachheit, Sparsam keit und Arbeitsamkeit, die zuerst nach den Freiheitskriegen eingesetzt und zu dem großen Emporblühen des deutschen Volkes und der deutschen Volkswirtschaft im vorigen Jahrhundert geführt haben, buch nach dem Kriege in Geltung und Kraft bleiben, bann kann ein weiteres Emporblühen nicht ausbleiben, und daß die Tugenden in erhöhtem Matze in Zu— iiTitMfta ' Roman von Anny Wothe. 58] ! i (Nachdruck verboten.) Laß mich, rief sie angstvoll, ich meine, ich höre Stimmen! Man sucht uns, laß uns rufen. i . ii Und Graf Reimar ries laut in die Nacht hinaus: i f □ i i Hoiahoi! 1 ' Aber alles blieb still, und es war, als ballte sich der Nebel immer dichter und undurchdringlicher. kunft gepflegt werden, muß und wird das ernste Bestreben aller einflußreichen Kreise sein. 51er Wucher mit Holz pantoffeln. Ter Wu cher ist ein äußerst robuster iund rastloser

(Bur sche. Er macht sich jede Gelegenheit tzunutze, um sein Schäfchen zu scheren. Wird eine Ware rationiert, so begibt er sich auf [^]Schleichwege; werden Höchstpreise festgesetzt, so sucht er sich am Schund,schadlos zu halten. Am Liebsten ,tummelt er sich dort, wo seinem jBeMigungsf dränge noch keine Zügel angelegt wurden. So ist er seit einiger Zeit beinfkHolzpantoffelhandel an der Arbeit, sich sein 'Bäuchlein fru, mästen. Ter Holz pantoffel unterliegt bekannt lich so wenig der Rationierung bezw.derDezugscheinpflicht wie einer Preisborschrift. Eine so schöne Gelegenheit, sein Geschäftchen zu ma? chen, läßt sich unser Hans Dampf ün allen Gassen nicht entgehen. Pantoffeln, die bor dem Kriege 60 bis 80 Pfennig 'kosteten, hat (jer auf 4—5 Mark und darüber hinaufgetrieben. Es läßt ihn vollkommen kalt, daß jesj sich foeii der Schröpfung um die ärmsten Teufel handelt. Er lacht auch nur, wenn diese «über Die feiende Qualität der Ware schimpfen, die keine zwei Wochen des Tragens Mshält. Spottend höhnt er: "Es ist Krieg! Ein Dummkopf, (der sich nicht int Kriege die Taschen füllt!" 'Eine rückrichtslose Ueberwachung des Handels mit Holz pantoffeln erscheint unumgänglich.

Klaviersolos zum Vortrag. Herr Unteroffizier Zinkt verschönte durch einige "Querivorträge den Abend, dessen Hauptteil die Musik des Ersatzbat. 2. Jnst-lRegts. unter ihrem stello. Musikmeister Herrn Kauer trug, die eine Reihe von Musikoorträgen 'bot, nachdem sie bereits am Nachmittag die Bewohner unserer Stadt durch eine Serenade vor dem Rathause erfreut hatte. I —* Ueber das Gebot der Stunde sprach am Sonntag abends

im Leiderersaal nach, einer einleitenden. Begrüßung der Erschienenen, unter denen sich auch Herr Regier ungspräsident Exzellenz v. Pracher befand, durch Herrn M.M. Gerstenecker Herr Dt. Goldschmidt IU München. Er streifte kurz unsere bisherigen Bemühungen um Frieden, die stets von den Feinden unter Hohn und Spott zurückgewiesen wurden. Wir haben alle das Empfinden, daß, wir vor der letztensAktiön des großen Dramas „Weltkrieg“ stehen. Ter Friede kommt, wenn die Menschen für ihn reis sind. Dias Gebot der Stunde ist ein viel faches. ' Wir müssen unsere Feinde niederringen — 'sie wollen es nicht andersmit allen Kräften, die uns zu Gebote stehen auf der Erde, auf und unter dem Wasser und in der Lust. Auch im Innern muß alle Kraft dem Vaterlande zur Verfügung gestellt werden. Auch das Geld und hierzu bietet die 8. Mriegsanleihe die beste Gelegenheit. Jeder, auch der kleinste Mann, leihe daher dem Staate gegen gute Zinsen und Sicherstellung sein Geld und erweise dadurch unseren tapferen Truppen int Felde seine Unterstützung. Tie Zeichnung bedeutet eine persönliche Pflicht, es ist ein Mequr valent für den Schutz, daß pur im -deutschen Hause sicher wohnen können. Es ist der Dank für die draußen, welche ihr Leben und Blut, ihre Gesundheit für tuns einsetzen. Wenn wir das Gebot der Stunde begreifen, kann vielleicht der Friede ebenso schnell kommen, wie er über alles Erwarten früh heuer in der Natur gekommen ist. Herr M.-M. Gersten ecker gab noch einen Rückblick auf die abgelau fene fast vierjährige Kriegszeit und den Frie den im Osten» der zwar kein VerständigungAfriebe sei, den es leider in einem (solchen Kam pfe nicht gebe. Er kam anch laus den englischen AUsspruch zurück, nach

welchem England und Amerika den Krieg fortsetzen werden, wenn der Friede auf dem Kontinent geschlossen wäre und weinte, den könnten wir aushalten. Ihn würden unsere Ichterseebvöte mit geringem Auf wand an Leuten und Mitteln so lange j-u führen vermögen, bis auch England gezwungen wäre, um Frieden zu bitten. England sei überhaupt, das einzige Hindernis des Friedens, da es die vielen Eroberungen, die es während des Krie ges gemacht habe, nicht mehr herausgeben wolle. Er schloß tnit einem warmen A fruf Bu recht reger Beteiligung an der Zeichnung der Kriegsanleihe die Versammlung.

Die Nebelfrau. Roman von Anny Wothe. 58] ! i (Nachdruck verboten.) Laß mich, rief sie angstvoll, ich meine, ich höre Stimmen! Man sucht uns, laß uns rufen. i . ii Und Graf Reimar ries laut in die Nacht hinaus: i f □ i i Hoiahoi! 1 ' Aber alles blieb still, und es war, als ballte sich der Nebel immer dichter und undurchdringlicher. tsenn ver Nebel nicht weicht, murrte Rei mar, sind wir, ehe der Morgen tagt, erfrören. Wir hätten doch versuchen sollen, den Weg zu finden. 1 i Tu kennst nicht die Gefahren der Dünen täler im Nebel. Laß uns warten. Warum gingst du noch in die Nacht hin aus? fragte Reimar. Und warum folgst du mir? gab Undine zurück. Beide schwiegen dann wieder, ohne sich Antwort zu geben. Darf ich dich etwas fragen, Undine? ! Gewiß, rede nur. j j Dir ist es leid — ich meine — unser ganzer Handel — du bereust? j Ja, tief und schwer. , Tu möchtest alles ungeschehen machen? 1 Eine fieberhafte Hast sprach aus seinen Worten. Fast Hang es wie Angst. ! Ja, wenn ich könnte, ich würde selig sein. ' Einen Augenblick blieb alles still. Nur das Meer grollte leise, dann sagte Graf Rei mar tonlos:

Vielleicht erfüllt sich dein Wunsch eher, als du gedacht. Jetzt klang es wieder wie fernes Rufen. Hoiahoi! klang Reimars Stimme durch die Nacht. Es schien, als hätte man das Zeichen ver nommen, denn lebhaftere Zuruse ertönten, und jetzt schimmerten hier und da in dem dichten Nebel wie Glühwürmchen Laternen auf. Noch einmal rief Gras Reimar in die Nacht hinaus. Er hatte sich erhoben und hatte versucht, einige Schritte zu gehen. Als er sich umwandte, war es ihm, als sinke Undine ganz in sich zusammen. Schwer und kalt lag sie dann in seinen Minen. 1 Noch einmal ertönte sein Ruf, jetzt aber angstzitternd und verzweifelt, und dann sah er sich von bärtigen braunen Schissern um ringt, die ihre Laternen hoch, emporhoben und das weiße totenähnliche Gesicht Undines be leuchteten. Hollah! rief Olaf Thorsen, das war hohe Zeit, daß wir Euch fanden, Herr. Wir hatten es säst aufgegeben, Euch und die Iran Gräfin zu erspähen. Wir wollten es gar nicht glauben, daß Ihr in diesem Nebel hier in den Tünen sein könntet, fuhr er fort. Dorret aber jagte uns hinaus, als die gnädige Frau Gräfin schickte und fragen ließ, warum die junge gnädige Gräfin nicht heimkehrte. Wir erfuhren dabei, daß der Herr Graf auch noch nicht zurück sei. i Gras Uleimat winkte abwehrend mit der Hand. Ich danke Euch, Ihr Leute. Auch Euch, Olaf Thorsen und Euch, Jens Lüng, daß Ihr kamt. Jetzt aber mckcht Platz und beleuchtet den Pfad, den Ihr wohl besser kennt, als ich. (Fortsetzung folgt.) .. i

Kriegsbrieft aus dem Westen. Berlin, 11. April 1913. : -..•fc.'i'e;;" Nachdruck, auch auszugsweise, | tetbDteR.) I Ter Asnefte PÄssi." I -Teiegranmi unsres Kriegsberich terstatiers.) | lw Westen, 10. April

1918. f Division um Division aus seiner eigenen Operationsarmee und den Front- und Reservebeständen der ihm unterstellten Engländer hat General Foch nach dem Prestigewinkel vor Amiens geworfen, nachdem er mit seinem Wort für die Uneinnehmbarkeit dieser Festung garantiert hatte. Während er noch dabei war, die Menschenmauer an dieser Stelle immer dichter zu machen, traf ihn der deutsche Schlag mit voller Wucht an anderer Stelle. Nach vierstündiger, aber äußerst starker Artillerievorbereitung traten gestern früh um 8 Uhr 45 Min. die deutschen Regimenter, Preußen, Bayern, Sachsen und Lothringer, vereint aus dem alten Kcirnpffelde südlich der Lys und nördlich des La Basfee-Kanales zum Sturm an. Hier, wo der Feind so viel seiner besten Kräfte in den jahre langen vergeblichen Versuchen, uns Lille zu entreißen, verblutet hat, gingen nun zum ersten Male die Deutschen zum Angriffe über. In dem völlig ungedeckten flachen Lande, wo man jede Maus laufen sieht, wie dort unsere Grabenkämpfer früher sagten, konnte die Bereitstellung der Angreifer den Feinde nicht völlig verborgen bleiben. Trotz seiner Wachsamkeit erlitt er eine Niederlage so vollkommen, wie zwischen La Fere und St. Quentin und dann beim Vorstoß gegen die Ailette. Da die Engländer der Kampfkraft der hier eingesetzten portugiesischen Divisionen nicht trauten, aber gefesselt durch unsere Tastergriffe um Amiens über ihre Reserven nicht frei verfügen konnten, so hatten sie gerade eine der Portugiesischen Divisionen durch eine abgekämpfte englische ablösen wollen, als der deutsche Angriff so verheerend hereinbrach, daß Portugiesen und Engländer in denselben Strudel hineingerissen wurden. Wieder sah sich die feindliche Führung vor eine

Aufgabe gestellt, die ihre Fähigkeiten überschritt. Hatte man sich mit der Hoffnung getröstet, daß die deutsche Hauptkraft bei Amiens beschäftigt sei, war man dann, verblüfft über die Kraft des deutschen Durchstoßes gegen Folembratz und Couep überzeugt, daß wir nun nur noch Kräfte zu Nebenunternehmungen hätten, so brach nun hier oben der Angriff abermals in 20 Kilometer Frontbreite mit unwiderstehlicher Wucht los. Gleichsam als Teilunternehmungen nebenher Großen Schlacht begannen die Deutschen eine neue Schlacht, welche abermals den Umfang der ganzen englischen Kampfzone hatte und in einem Angriffstage mehr Erfolg und Umfang zeitigte, als diese. Trotz des sehr schwierigen Geländes — der Boden ist kilometerbreit durch verschlammte Granattrichter fast ungangbar —, waren schon gegen 10 Uhr 40 Min. die drei ersten feindlichen Linien durchbrochen. In 7 Kilometer Angriffsgewinn standen unsere Truppen am Abend an der Lhs. Die Beute zu zählen, hatte niemand Zeit gehabt, die Gefangenen wurden sofort hinter der Kampffront zum Herrichten der Wege und Straßen verwendet, doch wurden sie schon am Abend aus mehrere Tausend geschätzt. Die feindliche Artillerie blieb durch die Sieberlegenheit der unsrigen zu sehr schwacher Gegenwirkung verurteilt. Sie begnügte sich mit parlichem Abstreuen des Hintergeländes. Unsere Verluste sind diesmal ebenso gering, wie bei dem Siege von Anghien — Sineen. W. Scheuermann, Kriegsberichterstatter

Die Schlacht bei Armentieres. Telegramm unsers Kriegsberichterstatters. Vom Felde, 12. April. In Ergänzung des

Heeresberichtes können wir über den Sieg bei Armentieres noch folgende Einzelheiten mitgeteilt werden: Auch der Angriff beiderseits war ein Überraschung. In mehrstündigem Feuerkampfe wurde seine Artillerie niedergedrückt, dann erfolgte ein kurzer Feuerschlag gegen die Infanterie, und unser Sturm begann. Gegen den bittersten englischen Widerstand wurde Messines durch Umfassung von Norden und Süden genommen, ferner der Feind aus dem Destrade des Waldes, aus dem Torfe Ploegsteert vertrieben, die Straße Ploegsteert — Armentieres, das Dorf Biget genommen. Durch überraschen den Vorstoß aus der Gegend von Houthem fiel Hollebeke in unsere Hand. Der Anschluß an die Nachbartruppen bei Messines wurde erreicht. Starke englische Gegenangriffe aus Richtung Wulverghem scheiterten. Im Laufe des Spätnachmittags hatte die Armee von Quast ihre Linien schon an Armentieres herangeschoben, in dessen Vorstädte wir am Abend eindringen. Inzwischen war die Lhs zwischen Erquinghem und Estaires überschritten, Estaires unter heftigen Kämpfen vom Feinde gesäubert und auch der Übergang über die Lawe an mehreren Stellen erzwungen worden. Von Norden durch die Truppen des Generals von Arnim, von Süden durch die des Generals von Quast umsaßt, mußte sich Armentieres während der Nacht nach tapferer Gegenwehr übergeben. In unaufhaltsamem Raumgewinne gegen Nordwesten und Westen: drangen wir noch während der Nacht in Nieppe ein, schlugen in Gegend Steenswerck englische Gegenangriffe ab und überschritten die Becque in Richtung auf Bailleul. Die Truppen des Generals von Carlowitz sind nachts bis über Toulteu und bis

NenfPerguin vorgestoßen, am Süduser der Lhs bis zum Städtchen Meerville vorgedrungen. Am Nordslügel ist der Kampf wieder in vollem Gange. Die Höhe von Nachtigall (Rossignol) ist enftürmt und wir nähern uns Wulverghem, wel ches bisher den Engländern als Krastsammekstelle für starke/Gegenstöße diente. 1Kb.) W. Scheuermann. Kriegsberichterstatte

steck hervorgeholt. Sie hatten offenbar \$en= stecken gespielt. Als Leiche gesunden wurde der seit vorvergangenen Montag abgängige 37Whriqe Kauf manns) ohn Anton Gicha von Günzburg in einem Sumpfe zwischen Leipheim und Untere sahlheim. Es liegt allem Anschein nach ein Unfall vor. Gicha war vor zwei Jahren nett bemrnt vom Felde zurückgekehrt und schwach sinnig. ' Geständnis eines Defraudanten. Der in Schweinsurt verhaftete Bankbuchhalter Koehler von der Versicherungsgesellschaft Halle ge stand ein. von der unterschlagenen Summe von 200 600 Mark 199 000 Mark im Schwebheimer Wald vergraben zu haben, wo sich auch das Geld mit bet Kassette vorfand. ' Bayerische Nachrichte«. Urteil zum Schwabinger Atclierfest. 'Tie Veranstalter des Schwabinger Atelierfestes, K. August Kroth, Hermann Schaesser, LucieSchaefi ser und Romaine Wagenseil, wurden wegen groben Unfugs zur Höchststrafe von je sechs Wochen Haft und zu den Kosten verurteilt. In der Begründung des Urteils heißt es: Wenn sich- jemand mit Maskentand bewirft und sich int Faschingstanze dreht, während Tausende unserer Volksgenossen im Totentanz des schlimmsten Entscheidungskantpses Blut und Le ben opfern, zu einer Zeit, da ungezählte Fa milien um ihre Väter

und Söhne trauern, so ergreift jeden berechnigte Entrüstung, der Zeuge solch unwürdigen Treibens wird. Wer vor sol chen Dingen nicht zurückschreckt, der übt Verrat an denen, die mit ihren Leibern die Heimat schützen, verhöhnt alle, die in solchen Zeiten dem Ernst der Stunde sich hingeben. Wer es wagt, die öffentliche Meinung in einer sol- chen Weise herauszufordern, der verdient em pfindliche Strafe. Bedauerlich ist es, daß un sere Friedensgesetzgebung eine höhere Strafe als sechs Wochen nicht zuläßt. Lias Gemeindegremium Nürnberg hat den vom Magistrat mit sechs bayerischen Banken trbgeschlossenen Verträgen über die Gewährung zweiter Hypotheken unter Haftung der Stadt zugestimmt. Tier Magistratsbeschluß, dem gemeinnützigen Wohnungsbauverein mit einem Stammanteil von 100 000 Mark und einem verlorenen Zuschuß von 200 000 Mark beizu- treten, wurde gutgeheißen.

Sitzung des landwirtschaftlichen Kreisansfchusses von Niederbayern vom 10. April 1918. 1 Ter 1. Vorsitzende Exzellenz v. Pracher eröffnet die Sitzung und ersucht in längeren Ausführungen die anwesenden Herren Kreisaußschußmitglieder in den Kreisen ihrer Be rufsgenossen dahin wirkxn zu wollen, daß auch die 8. Kriegsanneihe gleich ihren Vorgängerin nen mit einem glänzenden Ergebnis abschließt. Ter landwirtschaftliche Kreisaußschuß beschließt auf Vorschlag des 1. Vorsitzenden die 8. Kriegs anleihe mit einem Betrag von 50 000 Mark zu zeichnen. Nach Vorschlag des 2. Vorsitzenden Lan desökonomierat Mittermeier genehmigt 'der landwirtschaftliche Kreisaußschuß zur Jubtläumsstiftung anläßlich des 50jährigen Bestehens der

landwirtschaftlichen Abteilung der k. tech nischen Hochschule in München einen Betrag von 5000 Mark. , > Auf Antrag des Landtagsabgeordneten Wasner und Oekonomierat Nebeskh beschließt der landwirtschaftliche Kreisaußschuß, bei den maßgebenden Stellen dahin vorstellig zu.Wer den, daß das bei der Abrüstung anfallende Kriegsgerät, namentlich die Pferde, Wagen, Geschirre und landwirtschaftlichen Maschinen möglichst unmittelbar an die Landwirte und sonstigen Bezugsberechtigten durch die land- wirtschaftlichen Körperschaften in jedem Re gierungsbezirk zur Abgabe kommen soll. Zur Kenntnis dienen verschiedene geschäft liche Mitteilungen und der vom Kretssekretär erstattete Vortrag über das vorläufige Ergeb nis der Jahresrechnung 1917. Außerhalb der Tagesordnung gibt Landesökonomierat Mittermeier eine Entschließung bekannt, die sich mit der Bekämpfung der Auf- Urteil zum Schwabinger Atclierfest. 'Tie Veranstalter des Schwabinger Atelierfestes, K. August Kroth, Hermann Schaesser, LucieSchaefi ser und Romaine Wagenseil, wurden wegen groben Unfugs zur Höchststrafe von je sechs Wochen Haft und zu den Kosten verurteilt. In der Begründung des Urteils heißt es: Wenn sich- jemand mit Maskentand bewirft und sich int Faschingstanze dreht, während Tausende unserer Volksgenossen im Totentanz des schlimmsten Entscheidungskantpses Blut und Le ben opfern, zu einer Zeit, da ungezählte Fa milien um ihre Väter und Söhne trauern, so ergreift jeden berechnigte Entrüstung, der Zeuge solch unwürdigen Treibens wird. Wer vor sol chen Dingen nicht zurückschreckt, der übt Verrat an denen, die mit ihren Leibern die Heimat schützen, verhöhnt alle, die

in solchen Zeiten dem Ernst der Stunde sich hingeben. Wer es wagt, die öffentliche Meinung in einer solchen Weise herauszufordern, der verdient empfindliche Strafe. Bedauerlich ist es, daß unsere Friedensgesetzgebung eine höhere Strafe als sechs Wochen nicht zuläßt. Das Gemeindekollegium Nürnberg hat den vom Magistrat mit sechs bayerischen Banken abgeschlossenen Verträgen über die Gewährung zweiter Hypotheken unter Haftung der Stadt zugestimmt. Der Magistratsbeschluß, dem gemeinnützigen Wohnungsbauverein mit einem Stammanteil von 100 000 Mark und einem verlorenen Zuschuß von 200 000 Mark beizutreten, wurde gutgeheißen. Bayerische Nachrichten. wüchse bei den Kriegsgesellschaften befaßt und die in der Versammlung des landwirtschaftlichen Bezirksvereines Landau am 2. April angenommen wurde. "Der landwirtschaftliche Kreisausschuß stimmt dieser Entschließung einstimmig zu und leitet sie an den Bayerischen Landwirtschaftsrat zur geeigneten Verwertung weiter. Eingehende Erörterung fanden auch die von der bayerischen Landessiedelungsgesellschaft bisher entfaltete Tätigkeit, die starken Eingriffe in unsere Viehbestände durch. Erhöhung der Schlachtviehanforderung und die Verwertung der in letzter Zeit in erheblicher Menge angelieferten sehr jungen Tiere. Regierungsrat Heichlinger und Tierzuchtinspektor Herold gaben zu diesen Punkten erschöpfenden ANsschluß.

Au alle Mütter, Frauen, Töchter, Schwester«! Auf! Auf! Ihr Frauen Deutschlands, Ihr Mütter, Töchter, Schwwestern! Helft, helft'. Eine verzweifelte Mutter, die soeben ihren einzigen Sohn dem

Vaterlande zum Opfer brachte, fleht Euch an: Helft diesem schrecklichen Elende, die sem Blutvergießen ein Ende zu machen, helft einen baldigen glorreichen Frieden zu erlangen. Wir Mütter, die wir unsere Kinder, unser Bestes, Liebstes hergaben, wir fühlen mit allen Jenen, die noch in Sorge und Angst um ihre Lieben im Felde zittern. Laßt uns diesen Jahr Glück und den Inhalt ihres Lebens erhalten. Draußen opfern unsere Männer, Söhne, Brüder ihr Leben für uns, sollten wir zu Hause da untätig zusehen? Nein, wir müssen ihnen beistehen und wir können es in unserer Weise. Laßt uns an Geld zusammenbringen, was nur immer möglich ist. Eine Kriegsanleihe, wie sie noch nie dagewesen ist, soll Zeugnis ablegen von der Liebe deutscher Mütter, Frauen, Töchter und Schwestern für das Vaterland, für ihre Lieben im Felde. Welche Mutter gäbe nicht lieber den letzten Pfennig, ihr einziges Stückchen Brot, wenn sie wüßte, daß sie damit dem Sohne das Leben retten könnte! Denkt, daß Ihr mit jedem Betrage, den Ihr in Kriegsanleihe zeichnet, hunderten und tausenden junger, blühender Menschen das Leben rettet, in dem durch eine überwältigende Zeichnung der Kriegsanleihe unsere Feinde vielleicht doch zur Einsicht gezwungen werden, daß wir unbesiegbar sind. Laßt uns Rache nehmen für all das Leid, das wir erlitten, eine edle Rache, zeichnen wir soviel, daß unsere Feinde stauend vor der Tatkraft Deutschlands die Waffen strecken. Und denkt auch, daß jedes zurückgehaltene Geldstück dem Gegner neue Kugeln schmieden hilft, die das Herz des eigenen Sohnes, Mannes, Vaters, Bruders bedrohen. Ihr Frauen, Mütter, Töchter, Schwester«, wer jetzt noch Geld für Kleider, für besseres Leben, für Vergnügungen

hergibt, wer feige oder geizig oder gleichgültig sein Geld zurück hält, der versündigt sich an unseren tapferen Helden im Felde. Aber auch wer schon Geld hergegeben hat, der gebe noch mehr, so viel als er kann. Es ist ja nichts verloren! Geht in diesem Kampfe des Geldes eben so mutig und tapfer vorwärts wie unsere Lieben draußen gegen den Feind! Euere Kinder und Enkel werden es Euch tausendfach segnen! * Eine tiefgebeugte Mutter. ! Bahnt» »enst. Versetzt in etatsmäßiger Weise auf Ansuchen: Eisenbahnsekretär Joh. Münchsdorfer von der Ablösegruppe der Eisenbahndirektion Regensburg nach Straubing; Joseph Barth von der Betriebswerkstätte Simbach. c. Inn zur Werkstätteninspektion 1 München. Versetzt in etatsmäßiger Weise auf Ansuchen: Zugführer griebbrufi Kluy von Landshut nach Nürnberg Hbf.; Stationsmeister Ant. Hösl von Schalding nach Wallersdorf; Stationsmeister im Nebenbahndienst Friedrich Braun von Kivchenlamitz-Stadt nach Pfeffenhausen; Lokomotivführer Joseph Reitberger von Plattling nach Straubing; Stationsdiener im Nebenbahndienst Konrad Frankenberger von Pfeffenhausen nach Kirchenlamitz, Stadt. Befördert in etatsmäßiger Weise zum Schaffner der Postbote Joseph Möller von Moosburg in Pfarrkirchen. Dienstesnachrichten.

Landshut, 12. April. (Viktualienmarkts) Der heutige Viktualienmarkt bot gegenüber jenem der Vorwoche nichts neues. Garten-Erzeugnisse, tote sie zurzeit Häufig verlangt werden, waren in entsprechender Zahl, Älteres und Neugemüse nur wenig vorhanden, Kaninchen, verschiedener Größe und Alters, sowie Tauben wenig zu haben. F. Straubing, 12. April.

(Zeichnungen für die 8. Kriegsanleihe.) Die Stadt Straubing zeichnete für die 8. Kriegsanleihe den Betrag von 1.5 Millionen Mark. (Inbegriffen sind die Zeichnungen der Sparkasse, diejenigen für die Einleger derselben, der Stadtkämmerei und der Stiftungen.) Biechtach, den 14. April. (Schonungslos an den Pranger.) Das K. Bezirksamt gibt bekannt: In letzter Zeit mehren sich die Fälle, daß vaterlandslose, charakterlose Reibspersonen sich in Verkehr mit Kriegsgefangenen einlassen. Das Bezirksamt wird zur Abschreckung, abge sehen von der Strafanzeige, zukünftig jeden Fall schonungslos an den Pranger stellen und die Namen der fraglichen Weibspersonen in einer öffentlichen Bekanntmachung der Bevöl kerung bekannt geben. Niederbayerische Nachrichten.

Letzte Posten. Neue U-> Bootserfolge. WTB. Berlin, den 15. April. (Amtlich.) Im Sperrgebiet des mittleren Mtsielmeeresj versenkten deutsche und österreichisch-ungarische U-Boote 6 Dampfer, die in gesicherten!Geleitzügen fuhren, und 2 Segler mit zusammen mindestens 25 000 Brutto-Register-Tonnen. , Ter Chef des Admtralstabes der Marine. Beßarabien und Rumänien. Berlin, 16. April. Die Verhandlungen des beßarabischen Landesrates über den An schluß an Rumänien haben am 7. und 8. April in Kischinew stattgefunden. Tier Landesrat sprach sich in namentlicher Abstimmung mit 84 Stimmen bei 36 Enthaltungen für den Anschluß aus. 26c Nachfolge Gzeruins. ; Be rlin, 16. April. Dem „Kokal^Anz.“ zufolge erhält sich in österr^ungar. unterrich teten Kreisen die ^Meinung, daß als Minister des Auswärtigen Graf Andrassy

zunächst in Betracht komme. In Budapest hält man Andrassys, in Wien Tizzas Aussichten für günstiger. 2er gefälschte Kaiserbrief. Wien, 15. April. (Meldung der k. u. k. Telegraphen-Agentur.) Tie Blätter erfahren von unterrichteter Seit«, Graf Czernin habe in die Urschrift des Briefes des Kaisers Karl an den Prinzen Sixtus von Parma Einsicht genommen. Tie Urschrift stehe völlig im Ein klang mit der über den Kaiserbrief veröffent lichten Kundmachung Unseres Ministeriums des Aeuhern vom 12. AprilRücktritt des ungarischen Ministeriums? Berlin, 16. April. Ter "Voss. Ztg," ' wird aus Budapest gemeldet: In unterrichte ten Kreisen verlautet, daß das Kabineft Wekerle unverzüglich seine Entlassung nehmen wird. v. Kühlmaun nach Berlin zurückgekehrt. WTB. Berlin, 15. April. Staatssekre- " tär v. Kühlmann kehrt bereits morgen aus dem Großen Hauptquartier zurück, um für morgen.: die Parteiführer des Reichstages zu einer Be sprechung einzuladen. _ 2jer Reichstag. Berlin, 15. April. An den Reichstag, der sich heute nach längerer Pause wieder versammelt, treten wichtige Aufgaben aus dem Gebiete der Kriegswirtschaft und der Sozial politik heran. Ten Auftakt zu einer weit ausgreifenden Reform auf dem Gebiete der Bevölkerungspolitik bildet die Vorlegung eines bezüglichen Gesetzentwurfes. Im Mittelpunkte der Erörterungen über die Finanzpolitik wird die neue Steuervorlage stehen, die früher ofoeer später kommen muß. . i.